

SEXUELLE UND REPRODUKTIVE MENSCHENRECHTE



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Sexuelle und reproduktive Rechte gehören zu jenen Menschenrechten, die häufig kontrovers diskutiert werden – aus religiösen oder weltanschaulichen Gründen, aber auch weil wenig Wissen über diese Rechte vorhanden ist. Mit diesem Heft wollen wir Sie dabei unterstützen, bei Ihren Schülern und Schülerinnen ein Verständnis für sexuelle und reproduktive Menschenrechte zu fördern, das Wissen über historische Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen zu vermitteln und auch für die Bedeutung dieser Rechte im Alltag zu sensibilisieren.

Bildung und Aufklärung leisten einen wichtigen Beitrag dazu, sexuelle und reproduktive Menschenrechte zu fördern und zu schützen. Sie ermöglichen es Jugendlichen, informierte Entscheidungen zu treffen, fördern die Geschlechtergleichstellung, reduzieren Stigmatisierung und Diskriminierung und leisten so einen Beitrag zum friedlichen Zusammenleben sowie zu Respekt und Toleranz im Umgang mit vielfältigen Lebensentwürfen und Identitäten.

Das Heft erklärt zunächst rechtliche Grundlagen für sexuelle und reproduktive Rechte und ordnet die aktuellen Herausforderungen historisch ein. Danach werden aktuelle globale Herausforderungen und nationale Kontroversen dargestellt. Die Unterrichtsbeispiele laden dazu ein, diese Debatten zu reflektieren und einzuordnen, damit sich die SchülerInnen eine fundierte eigenständige Meinung bilden können.

Persönliche Betroffenheit und Emotionen sind bei diesem Thema in vielen Klassen ebenso zu erwarten wie großes Interesse. Für gute Diskussionskultur braucht es ein sicheres und respektvolles Unterrichtsklima, die unterschiedlichen Vorwissenstände der SchülerInnen müssen berücksichtigt und auch die eigene Haltung als Lehrkraft sollte reflektiert werden.

Wir wünschen Ihnen eine gelingende Umsetzung im Unterricht und freuen uns wie immer über Ihr Feedback.

Ihr Team von Zentrum *polis*

> service@politik-lernen.at

INHALT

- 1 Grundlagen und Definitionen 3
- 2 Aktuelle Herausforderungen und globale Perspektiven 8
- 3 Nationale Perspektive und aktuelle gesellschaftliche Debatten10
- 4 Unterrichtsbeispiel: Politische Dimensionen13
- 5 Organisationen, Links, Materialien17

Mit diesem Heft schaffen wir eine Verbindung von Politischer Bildung mit drei weiteren übergreifenden Themen: der Sexualpädagogik, der Reflexiven Geschlechterpädagogik und Gleichstellung sowie der Gesundheitsförderung.

SEXUALPÄDAGOGIK

„... soll sich am Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter sowie der Vielfalt der Lebensformen (z.B. sexuelle Orientierung, Geschlechteridentitäten) orientieren, soll Kompetenzen (z.B. kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeiten) vermitteln und an internationalen Menschenrechten ausgerichtet sein.“

> www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/schwerpunkte/sexualpaed.html

REFLEXIVE GESCHLECHTERPÄDAGOGIK UND GLEICHSTELLUNG

Ziel: „zu einem höheren Maß an Selbstbestimmung im Bereich der eigenen Gesundheit ... zu befähigen; ein differenziertes Denken jenseits bipolarer, verengter Geschlechterbilder zu entwickeln und damit präventiv gegen Homophobie zu wirken.“

> www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/refgp.html

GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die Förderung von Gesundheitskompetenzen als Lebenskompetenzen ist als Bildungs- und Erziehungsauftrag in den Lehrplänen verankert.

> www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/gesundheitsfoerderung.html

> www.schulpsychologie.at/psychologische-gesundheitsfoerderung/sexuelle-gesundheit

1 GRUNDLAGEN UND DEFINITIONEN

1.1. WAS SIND SEXUELLE UND REPRODUKTIVE MENSCHENRECHTE?

Sexuelle und reproduktive Rechte umfassen eine Reihe von Menschenrechten, die mit der Sexualität und der Fortpflanzung eines Menschen verbunden sind. Sie basieren wie alle Menschenrechte auf den Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Würde und beinhalten das Recht, frei über den eigenen Körper und die eigene Sexualität zu entscheiden.

Zu den sexuellen und reproduktiven Rechten gehören unter anderem:

Das Recht auf Gesundheit

Zugang zu umfassender und qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung, einschließlich sexueller und reproduktiver Gesundheitsdienste wie Verhütung, Schwangerschaftsvorsorge, sicherer Abtreibung und Behandlung von sexuell übertragbaren Krankheiten. Dies schließt auch spezifische Gesundheitsbedürfnisse von behinderten Menschen oder LGBTIQ*-Personen ein, etwa geschlechtsangleichende Maßnahmen oder HIV-Prävention und -Behandlung.

Das Recht auf Information und Aufklärung

Zugang zu vollständiger, korrekter und zeitgerechter Information über sexuelle und reproduktive Gesundheit, um fundierte Entscheidungen treffen zu können. Dazu gehört altersgerechte, nicht diskriminierende und inklusive Aufklärung über sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität.

Das Recht auf Selbstbestimmung

Die Freiheit, eigene Entscheidungen über sexuelle Beziehungen, Fortpflanzung und Familienplanung zu treffen, ohne Druck oder Zwang von außen. Das bedeutet auch, die eigene sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität frei leben zu können.

Das Recht auf Schutz vor Diskriminierung und Gewalt

Schutz vor jeglicher Form von Diskriminierung, Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität oder reproduktiver Entscheidungen. Dies umfasst den Schutz vor Hassverbrechen, Mobbing und Diskriminierung am Arbeitsplatz, in der Schule und im Gesundheitswesen.

Das Recht auf Privatsphäre

Wahrung der Vertraulichkeit und Respekt vor der Privatsphäre bei der Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten und bei der Entscheidungsfindung bezüglich der eigenen Sexualität und Fortpflanzung. Dies ist besonders wichtig für LGBTIQ*-Personen oder Menschen mit Behinderungen, die möglicherweise zusätzlichen Risiken und Stigmatisierung ausgesetzt sind.

Das Recht auf Teilhabe

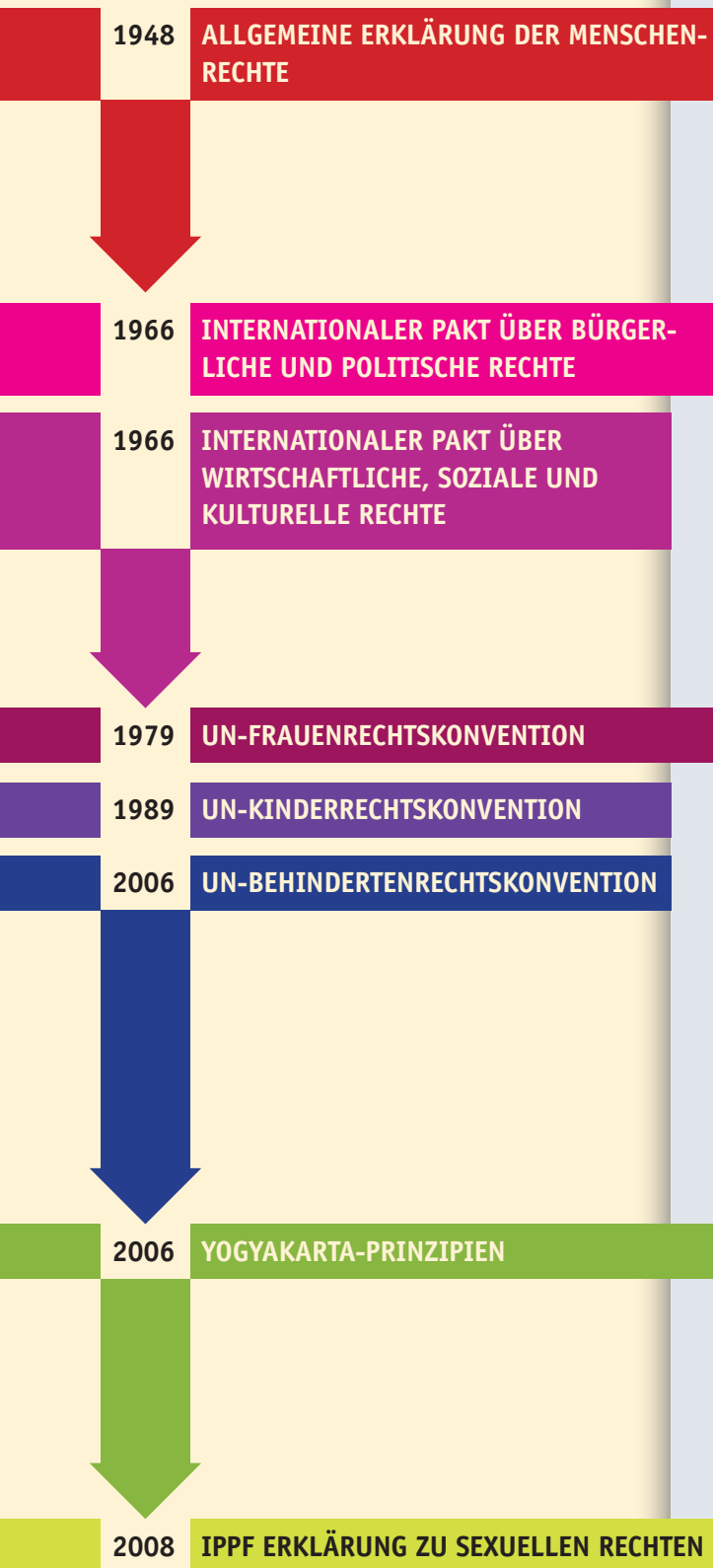
Die Möglichkeit, an der Entwicklung, Umsetzung und Überwachung von Gesetzen, Politiken und Programmen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte teilzunehmen.

Bislang gibt es zwei Dokumente, die eine umfassende internationalrechtliche Bestandsaufnahme der sexuellen und reproduktiven Rechte machen: die **IPPF Erklärung der sexuellen Rechte** und die **Yogyakarta-Prinzipien** für LGBTIQ*-Personen (siehe dazu die folgenden Kapitel).

Sexuelle und reproduktive Rechte betreffen grundlegende Menschenrechte, die das Wohlergehen, die Gesundheit und die Autonomie jedes Einzelnen sichern:

- Sie leisten einen entscheidenden Beitrag zur physischen und psychischen Gesundheit von Menschen.
- Sie ermöglichen es den Menschen, selbstbestimmte Entscheidungen über ihren Körper und ihre Sexualität zu treffen, ohne Angst vor Zwang, Gewalt oder Diskriminierung.
- Der Schutz vor Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung oder Geschlechtsidentität ist zentral, um gleiche Chancen und Rechte für alle Menschen zu gewährleisten. Dies trägt zur sozialen Gerechtigkeit und Gleichstellung bei.
- Rechte auf sexuelle Selbstbestimmung und Schutz vor Gewalt sind notwendig, um geschlechtsspezifische Gewalt, sexuellen Missbrauch und Ausbeutung zu verhindern und zu bekämpfen.

1.2. INTERNATIONALE GRUNDLAGEN



Der Grundstein für die sexuellen und reproduktiven Rechte ist bereits in der **Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte** (1948) gelegt – mit den Prinzipien der Gleichheit und Nichtdiskriminierung, die für alle Menschen gelten. Artikel 25 besagt, dass jeder Mensch das Recht auf Gesundheit und ärztliche Versorgung für sich selbst und die eigene Familie hat.

Der **Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte** und der **Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte** (WSK-Pakt) (beide 1966) schützen die Rechte aller Personen, einschließlich LGBTIQ*-Menschen, auf Gleichbehandlung und Nichtdiskriminierung. Beide Pakte betonen das Recht auf Gleichberechtigung von Mann und Frau. Im WSK-Pakt finden sich u.a. Rechte wie: Verbot von Zwangsehen, Recht auf Mutterschutz und bezahlten Mutterurlaub, das Recht auf Gesundheit und das Recht auf medizinische Versorgung.

Auch die **Frauenrechtskonvention** (1979), die **Kinderrechtskonvention** (1989) und die **Behindertenrechtskonvention** (2006) sind wichtige Grundlagen für den Schutz der sexuellen und reproduktiven Menschenrechte von Frauen, Kindern und behinderten Menschen. Sie sprechen neben dem Schutz vor Diskriminierung, Gewalt oder Ausbeutung u.a. auch das Recht auf Gesundheit, das Recht auf Selbstbestimmung, das Recht auf Information und das Recht auf Teilhabe an – jeweils mit Blick auf die besonderen Herausforderungen und Lebensumstände der betroffenen sozialen Gruppen. Die Kinderrechtskonvention wurde im Jahr 2000 um ein Zusatzprotokoll, das Kinder vor Verkauf, Kinderprostitution und Kinderpornografie schützen soll, ergänzt.

Die **Yogyakarta-Prinzipien** (2006) sind das erste internationale Dokument, das Menschenrechtsnormen konsequent auf sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität anwendet. Die 29 Punkte umfassende Liste wurde von Menschenrechtsexpertinnen und -experten erarbeitet und bietet eine umfassende Grundlage für den Schutz und die Förderung der Rechte von LGBTIQ*-Personen.

Die **IPPF Erklärung zu sexuellen Rechten** (2008) der International Planned Parenthood Federation fußt auf der IPPF Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte aus dem Jahr 1995. Beide Dokumente berufen sich auf bestehende Menschenrechtsnormen und -dokumente und leiten daraus sieben Grundsätze und zwölf Rechte ab, die einen menschenrechtlichen Rahmen für diese Rechte setzen. Das Ziel ist es, sexuelle Rechte eindeutig zu identifizieren und eine umfassende Sichtweise auf Sexualität zu unterstützen.

2011 ISTANBUL-KONVENTION

Das **Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt** (Istanbul-Konvention) wurde 2011 verabschiedet und verpflichtet die Staaten zu Maßnahmen gegen psychische, körperliche und sexuelle Gewalt (einschließlich Vergewaltigung, Zwangsheirat, Verstümmelung weiblicher Genitalien, Zwangsabtreibung, Zwangssterilisierung, sexuelle Belästigung).

2015 SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS (SDGS)

Die **17 Ziele für nachhaltige Entwicklung** (Sustainable Development Goals, SDGs), die 2015 von den Vereinten Nationen im Rahmen der Agenda 2030 verabschiedet wurden, enthalten im Ziel 3 (**Gesundheit und Wohlergehen**) einen Unterpunkt zu sexuellen und reproduktiven Rechten: „Bis 2030 den allgemeinen Zugang zu sexual- und reproduktionsmedizinischer Versorgung, einschließlich Familienplanung, Information und Aufklärung, und die Einbeziehung der reproduktiven Gesundheit in nationale Strategien und Programme gewährleisten“ und verpflichtet sich mit Ziel 5 (**Geschlechtergleichheit**) und Ziel 10 (**Verringerung von Ungleichheiten**) zur Bekämpfung von Diskriminierung und zur Förderung der Gleichstellung für alle.

2016 INDEPENDENT EXPERT ON PROTECTION AGAINST VIOLENCE AND DISCRIMINATION BASED ON SEXUAL ORIENTATION AND GENDER IDENTITY (SOGI)

Im Jahr 2016 hat die UNO erstmals die Funktion eines **Independent Expert on protection against violence and discrimination based on sexual orientation and gender identity (SOGI)** eingerichtet. Das Mandat umfasst u.a. die Dokumentation von Missständen mittels Staatenbesuchen und Berichten, die Erarbeitung von Empfehlungen und den Dialog mit Staaten zur Verbesserung der Situation betroffener Menschen.

2024 COUNCIL OF EUROPE COMMITTEE OF EXPERTS ON SEXUAL ORIENTATION, GENDER IDENTITY AND EXPRESSION, AND SEX CHARACTERISTICS (ESC-SOGI)

Der Europarat hat im Jahr 2024 das **Committee of Experts on Sexual Orientation, Gender Identity and Expression, and Sex Characteristics** eingerichtet. Die Gruppe soll Staaten bei der Umsetzung von Maßnahmen unterstützen. Spezifische Ansatzpunkte sind u.a. rechtliche Anerkennung von Geschlecht, Diversität am Arbeitsplatz, Bekämpfung von Hasskriminalität, Hassreden und Mobbing oder Mehrfachdiskriminierung von LGBTIQ*-Personen (Frauen, ethnische Minderheiten, Asylwerbende und Flüchtlinge, Personen im Freiheitsentzug).

1.3. HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Die Verwirklichung sexueller und reproduktiver Menschenrechte erstreckt sich über viele Jahrhunderte und wird von sozialen, kulturellen, politischen und technologischen Veränderungen beeinflusst.

In allen Gesellschaften gab es bestimmte Vorstellungen zu Sexualität und Fortpflanzung. In Europa etwa wurde Sexualität lange Zeit stark durch Religionen reguliert, die strenge moralische Vorschriften durchsetzten. Fortpflanzung wurde oft ausschließlich im Kontext der Ehe gesehen. Frauen hatten meist eingeschränkte Rechte und kaum Kontrolle über ihre eigene Reproduktion.

Mit der Entwicklung der Nationalstaaten wurden sexuelle und reproduktive Rechte teilweise aus der Sphäre der Kirche entfernt und zu einem wichtigen Politikfeld.

Die **Frauenrechtsbewegungen des 19. Jahrhunderts** thematisierten Fragen der sexuellen und reproduktiven Rechte. Ein wichtiges Thema war die **Geburtenkontrolle**: Die **Entwicklung und Verbreitung von Verhütungsmitteln** (zuerst das Kondom, später die Antibabypille und andere) markierte einen wichtigen Schritt. In vielen Ländern war die Verbreitung jedoch anfangs illegal und stieß auf heftigen Widerstand. Erst nach und nach begannen einige Länder, Gesetze zu erlassen, die den Zugang zu Verhütungsmitteln erleichterten. In den USA etwa führte der Fall „Griswold v. Connecticut“ (1965) zur Anerkennung des Rechts verheirateter Paare auf Verhütung.

Die **Frauenbewegung der 1970er-Jahre** forderte umfassendere Rechte auf sexuelle Selbstbestimmung, einschließlich des Rechts auf Abtreibung. In den USA wurde im Fall „Roe versus Wade“ (1973) in einem wegweisenden Urteil das **Recht auf Abtreibung** anerkannt. Auch in Europa gab es Entkriminalisierungen (Deutschland 1974, Österreich 1975) und Legalisierungen (Frankreich 1975). Das Thema polarisiert jedoch bis heute. Es gibt Liberalisierungen (z.B. Frankreich, das 2022 vorschlug, das Recht auf Abtreibung in die Verfassung zu schreiben) ebenso wie Verschärfungen (z.B. Polen, das 2016 durch eine Gesetzesänderung den Zugang erschwerte, oder die USA mit der Rücknahme des Urteils von „Roe versus Wade“ im Jahr 2022).

Die Vereinten Nationen und andere internationale Organisationen begannen ab den 1960er- und 1970er-Jahren, sich stärker für sexuelle und reproduktive Rechte einzusetzen, meist in Verbindung mit der internationalen Debatte über Bevölkerungswachstum, Frauenrechte und globale Entwicklung. Die **Weltgesundheitsorganisation** entwickelte globale Programme, um die **Müttersterblichkeit** zu senken: Trotz aller Erfolge ein Thema, das auch heute noch aktuell ist, etwa im Rahmen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Die **Internationale Konferenz über Bevölkerung und**

Entwicklung (ICPD, Weltbevölkerungskonferenz) in Kairo 1994 führte zu einem **Paradigmenwechsel**: Sie betonte, dass Bevölkerungsfragen eng mit sexuellen und reproduktiven Rechten sowie der Gleichstellung der Geschlechter verbunden sind. Das Aktionsprogramm der ICPD setzte sich für universellen Zugang zu reproduktiver Gesundheitsversorgung und Familienplanung ein.

Auch die **Weltfrauenkonferenzen**, insbesondere die **vierte Konferenz in Peking (1995)**, waren entscheidend für die Förderung sexueller und reproduktiver Rechte. Die Pekinger Erklärung und Aktionsplattform bekräftigten das Recht von Frauen auf sexuelle und reproduktive Gesundheit als grundlegendes Menschenrecht und forderten Maßnahmen zur Beseitigung von geschlechtsspezifischer Diskriminierung.

Homosexualität und Transsexualität wurden lange Zeit als Krankheit klassifiziert. Der lange **Kampf der Schwulen- und Lesbenbewegung** führte im Jahr 1990 dazu, dass die WHO Homosexualität von der Liste der Krankheiten strich (International Classification of Diseases – ICD), Transsexualität wurde in der 2019 verabschiedeten ICD-11 von der Liste der psychischen Erkrankungen gestrichen. Es gab zunehmende Anerkennung, dass sexuelle und reproduktive Rechte auch die Rechte von LGBTIQ*-Personen umfassen müssen. Dokumente wie die **Yogyakarta-Prinzipien** (2006) formulierten diese Rechte aus und viele Länder passten ihre Gesetzgebung sukzessive an. Vielfach gibt es jedoch nach wie vor restriktive Gesetze und in manchen Ländern sind LGBTIQ*-Personen heute noch mit Gefängnis, Folter oder gar der Todesstrafe bedroht.

Gleichzeitig ging der globale Diskurs darüber, dass sexuelle und reproduktive Rechte universelle Menschenrechte sind, weiter. In der **IPPF Erklärung zu sexuellen Rechten** (2008) wurden sieben Grundsätze und zwölf Rechte formuliert, die einen menschenrechtlichen Rahmen für diese Rechte setzen sollten.

Unter dem Eindruck dieser globalen Entwicklungen reformierten im Lauf des 20. und frühen 21. Jahrhunderts viele Länder ihre Gesetze in vielen Bereichen:

- sexuelle Bildung und Aufklärung
- sexuelle Selbstbestimmung
- Zugang zu Gesundheitsdiensten, Verhütungsmitteln und Abtreibung
- Gewaltschutz
- Antidiskriminierungsmaßnahmen etc.

In vielen Ländern gibt es jedoch nach wie vor zahlreiche Herausforderungen. Dies betrifft restriktive Gesetze, aber auch mangelnde Ressourcen. Weiters erleben sexuelle und reproduktive Rechte zunehmend Gegenwind von konservativen und religiösen Bewegungen, die versuchen, bestehende Rechte einzuschränken oder zurückzudrängen.

Das Engagement für und die Diskussion über sexuelle und reproduktive Menschenrechte ist nicht abgeschlossen. **Rechte von Transpersonen** sind Gegenstand gesellschaftlicher Debatten (etwa geschlechtsangleichende Maßnahmen oder Hormontherapien). Auch die Teilhabe von Transpersonen in geschlechtergetrennten Räumen (Toiletten oder Umkleidekabinen) sowie im Sport wird kontrovers diskutiert.

Initiativen wie die **#MeToo-Bewegung** beschäftigen sich mit dem Thema Gewalt gegen Frauen. Erstmals als Begriff 2006 von Tarana Burke verwendet, um farbigen Frauen, die sexualisierte Gewalt erlebt hatten, eine Stimme zu geben, erfuhr der Hashtag nach Bekanntwer-

den der Verbrechen des Hollywoodproduzenten Harvey Weinstein enorme Verbreitung und führte zu einer globalen Diskussion über sexuelle Belästigung und Gewalt im Kunst- und Kultursektor, aber auch darüber hinaus.

Mit der zunehmenden Bedeutung von **Social Media** steigt auch die Sensibilität für sexualisierte Gewalt in diesem Umfeld. Österreich hat in den letzten Jahren mehrere gesetzliche Regelungen erlassen, um diese Phänomene (**Sexting, Grooming, Cyber-Mobbing, Hassrede, Gewaltandrohungen, nicht einvernehmliches Teilen von intimen Inhalten, Rache pornos** etc.) zu adressieren.

> WEITERLESEN

Christa Wichterich: **Sexuelle und reproduktive Rechte. Ein Essay.** Band 11 der Schriften des Gunda-Werner-Instituts. Hrsg. Heinrich-Böll-Stiftung, 2015. www.boell.de/sites/default/files/sexuelle-und-reproduktive-rechte.pdf

Sabine Bernot, Britta Schlegel: **Sexuelle und reproduktive Rechte von Frauen mit Behinderungen.** Bericht der UN-Sonderberichterstatterin für die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte, 2021. www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen/detail/sexuelle-und-reproduktive-rechte-von-frauen-mit-behinderungen

International Planned Parenthood Federation (IPPF): **Sexuelle Rechte: Eine IPPF Erklärung.** Deutschsprachige Fassung der 2008 verabschiedeten englischsprachigen Erklärung. 2009. www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/profamilia/IPPF_Deklaration_Sexuelle_Rechte-dt2.pdf

Die Yogyakarta-Prinzipien. Prinzipien zur Anwendung der Menschenrechte in Bezug auf die sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität. Schriftenreihe der Hirschfeld-Eddy-Stiftung, Band 1. Berlin, 2008. https://yogyakartaprinciples.org/wp-content/uploads/2016/10/German_Translation.pdf

Deutsches Institut für Menschenrechte: **Themendossier „Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität“** www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/sexuelle-orientierung-und-geschlechtsidentitaet

Catherina Hinz: **30 Jahre Kairo-Konferenz.** Sexuelle Selbstbestimmung im Spannungsfeld internationaler Bevölkerungs- und Entwicklungspolitik. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 43-44/2024. www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/reproduktive-rechte-2024

Independent Expert on protection against violence and discrimination based on sexual orientation and gender identity (SOGI) www.ohchr.org/en/special-procedures/ie-sexual-orientation-and-gender-identity

Council of Europe Committee of Experts on Sexual Orientation, Gender Identity and Expression, and Sex Characteristics (ESC-SOGI) www.coe.int/en/web/sogi/ www.coe.int/en/web/european-commission-against-racism-and-intolerance/sexual-orientation-and-gender-identity

Istanbul-Konvention. Das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt: Text der Konvention, Umsetzungsberichte aus Österreich etc.

www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gewalt-gegen-frauen/istanbul-konvention-gewalt-gegen-frauen.html

Reproduktive Gerechtigkeit. Rubrik der Website des Gunda-Werner-Instituts für Feminismus und Geschlechterdemokratie. www.gwi-boell.de/de/reproduktive-gerechtigkeit



2 AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN UND GLOBALE PERSPEKTIVEN

Sexuelle und reproduktive Menschenrechte sind weltweit Gegenstand gesellschaftlicher Debatten, die je nach kulturellen, politischen und sozialen Kontexten variieren. Umsetzung, Durchsetzung und Weiterentwicklung dieser Rechte stehen nicht nur deshalb vor zahlreichen Herausforderungen und Barrieren:

1. GESETZLICHE UND POLITISCHE HINDERNISSE

Restriktive Gesetze: In vielen Ländern gibt es restriktive Gesetze, die den Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdiensten einschränken.

- **Schwangerschaftsabbruch:** In vielen Staaten sind Abtreibungen illegal oder nur unter sehr begrenzten Umständen erlaubt. Dies führt dazu, dass Frauen unsichere Abtreibungen vornehmen, was erhebliche gesundheitliche Risiken birgt.
- **Verhütungsmittel:** Der Zugang zu Verhütungsmitteln ist in einigen Regionen eingeschränkt durch gesetzliche Hürden, hohe Kosten oder mangelnde Verfügbarkeit.

Fehlende Rechtsdurchsetzung: Selbst in Ländern, die liberale Gesetze haben, kann die mangelnde Durchsetzung dieser Gesetze ein Problem sein. Korruption, fehlende Ressourcen oder ein Mangel an politischem Willen können die Umsetzung behindern.

2. KULTURELLE UND RELIGIÖSE BARRIEREN

Kulturelle Normen und Traditionen: In vielen Gesellschaften existieren tief verwurzelte kulturelle und traditionelle Normen, die Geschlechterrollen und sexuelle Gesundheit betreffen. Diese Normen können die Diskussion über sexuelle und reproduktive Menschenrechte beeinträchtigen und den Zugang zu entsprechenden Diensten einschränken.

- **Tabuisierung:** Themen wie Sexualität, Verhütung und Schwangerschaftsabbruch sind in vielen Kulturen stark tabuisiert, was offene Diskussionen und Aufklärung erschwert.
- **Patriarchale Strukturen:** In patriarchalen Gesellschaften haben Frauen oft nicht die Autonomie, Entscheidungen über ihre sexuelle und reproduktive Gesundheit zu treffen.
- **Religiöser Widerstand:** Viele religiöse Gruppen und Institutionen lehnen bestimmte Aspekte der sexuellen und reproduktiven Menschenrechte ab,

wie z.B. Verhütung, Abtreibung oder Rechte von LGBTIQ*-Personen. Dieser Widerstand kann die Einführung und Umsetzung entsprechender Gesetze und Politiken blockieren.

3. SOZIOÖKONOMISCHE UNGLEICHHEITEN

Armut und wirtschaftliche Ungleichheit: Armut ist eine der größten Barrieren für den Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheitsversorgung. In ärmeren Regionen fehlen oft die notwendigen medizinischen Einrichtungen und Fachkräfte oder sie sind nur für wohlhabendere Schichten verfügbar.

Bildung: Ein Mangel an Bildung, insbesondere sexuelle Aufklärung, führt dazu, dass viele Menschen nicht über ihre Rechte oder die verfügbaren Gesundheitsdienste informiert sind. Dies betrifft besonders Mädchen und junge Frauen im globalen Süden.

4. STIGMA UND DISKRIMINIERUNG

Stigma um sexuelle Gesundheit: Viele Menschen, insbesondere Frauen und LGBTIQ*-Personen, aber auch behinderte Menschen, erfahren Stigmatisierung und Diskriminierung, wenn sie sexuelle und reproduktive Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen. Dies kann dazu führen, dass sie auf notwendige medizinische Versorgung verzichten.

Diskriminierung: In vielen Ländern werden LGBTIQ*-Personen rechtlich und sozial diskriminiert, was ihren Zugang zu Gesundheitsdiensten einschränkt.

5. MANGELNDE GESUNDHEITSINFRASTRUKTUR

Fehlende Gesundheitsdienste: In vielen Regionen, insbesondere in ländlichen Gebieten und im globalen Süden, fehlt es an der notwendigen Gesundheitsinfrastruktur, um umfassende sexuelle und reproduktive Gesundheitsdienste bereitzustellen. Dies schließt den Mangel an ausgebildetem Gesundheitspersonal und medizinischen Einrichtungen ein.

Versorgungsengpässe: Selbst in Ländern mit gut ausgebauter Gesundheitsinfrastruktur können Versorgungsengpässe, wie der Mangel an Verhütungsmitteln, Medikamenten und qualifiziertem Personal den Zugang zu diesen Diensten einschränken.

6. FEHLENDE POLITISCHE UND FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte werden oft nicht als Priorität in der nationalen und internationalen Politik angesehen. Dies führt zu unzureichender Finanzierung und mangelndem politischen Engagement.

Internationale politische und wirtschaftliche Bedingungen können die nationalen Politiken beeinflussen. So könnten zum Beispiel internationale Geberländer oder Organisationen Bedingungen an ihre Hilfe knüpfen, um sexuelle und reproduktive Rechte zu stärken.

7. POLITISCHE INSTABILITÄT UND KRISENSITUATIONEN

Konflikte, Kriege und Naturkatastrophen: In Kriegsgebieten und Konfliktzonen wird häufig auch die Gesundheitsinfrastruktur zerstört, und der Zugang zu medizinischer Versorgung, einschließlich sexueller und reproduktiver Gesundheitsdienste, ist stark eingeschränkt. In Katastrophengebieten wird die Be-

reitstellung grundlegender Gesundheitsdienste oft unterbrochen. Dies kann zu einem Anstieg von sexuell übertragbaren Krankheiten, ungewollten Schwangerschaften und sexualisierter Gewalt führen.

8. FEHLENDE UMFASSENDE SEXUELLE AUFKLÄRUNG

Viele Menschen erhalten keine umfassende sexuelle Aufklärung, die alle Aspekte der sexuellen und reproduktiven Gesundheit abdeckt. Es gibt erheblichen Widerstand gegen sexuelle Aufklärungsprogramme, etwa von konservativen oder religiösen Gruppen. Manchmal stellt sich auch die Regierung eines Landes dagegen.

>> Die globalen Herausforderungen bei der Umsetzung und Durchsetzung sexueller und reproduktiver Rechte sind also vielschichtig und intersektional. Sie erfordern ein ganzheitliches und koordiniertes Vorgehen auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene, das gesetzliche, kulturelle, sozioökonomische und infrastrukturelle Barrieren adressiert.

> WEITERLESEN

Der **Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen** bietet auf seiner Website Informationen über weltweite Standards und Fortschritte in Bezug auf sexuelle und reproduktive Rechte. Schwerpunkte sind: Müttersterblichkeit, ungewollte Schwangerschaften, sichere Abtreibungen, sexuell übertragbare Krankheiten, sexualisierte Gewalt, Geschlechtergerechtigkeit, Genitalverstümmelung etc.

www.unfpa.org/sexual-reproductive-health

Auch die **WHO** widmet dem Thema eine eigene Rubrik auf der Website:

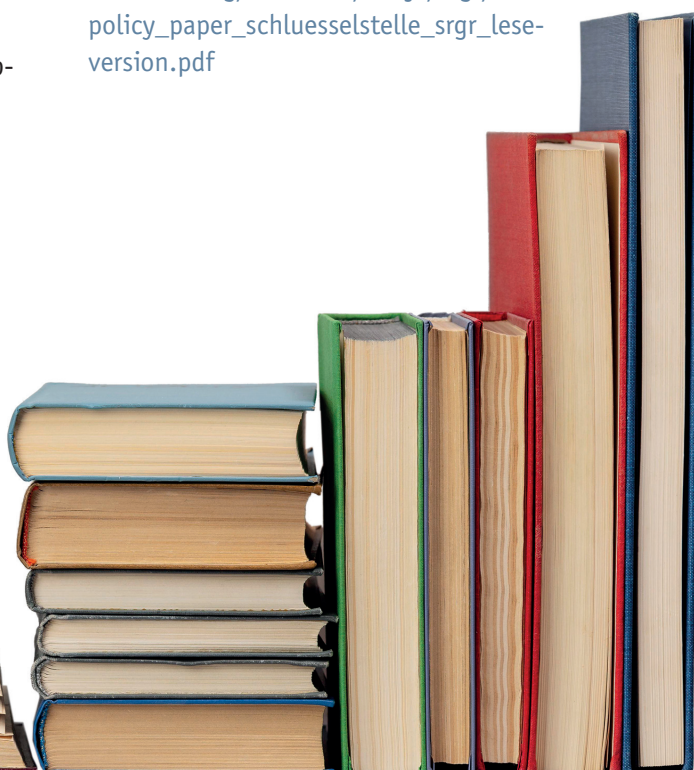
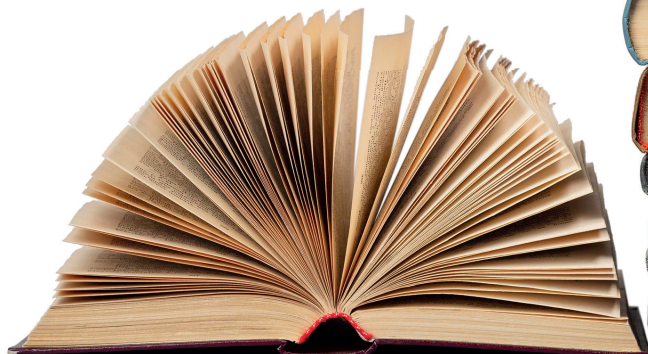
www.who.int/europe/health-topics/sexual-health.

Bei der 66. Regionaltagung des WHO Regionalkomitees für Europa im August 2016 wurde ein **„Aktionsplan zur Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit: Auf dem Weg zur**

Verwirklichung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung in Europa – Niemanden zurücklassen“ verabschiedet.

Janine Wurzer, Sara Soltani, Constanze Liko, Nadja Schuster: **Schlüsselstelle Sexuelle und Reproduktive Rechte und Gesundheit**. Chancen und Herausforderungen für die Internationale Zusammenarbeit Österreichs. Policy Paper. Wien: VIDC, 2022.

www.vidc.org/fileadmin/nadja/srgr/vidc_policy_paper_schlüsselstelle_srgr_lesversion.pdf



3 NATIONALE PERSPEKTIVE UND AKTUELLE GESELLSCHAFTLICHE DEBATTEN

3.1. GESETZLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

In Österreich gibt es gesetzliche Regelungen und Richtlinien, die die sexuellen und reproduktiven Rechte der Menschen schützen und fördern. Hier eine Auswahl:

Recht auf Sexualaufklärung

■ **Schulorganisationsgesetz, Schulunterrichtsgesetz:** Die Unterrichtsinhalte für Sexualpädagogik und Aufklärung sind in den Lehrplänen definiert und orientieren sich an den Standards für die Sexualaufklärung der WHO (2011), sind altersgerecht und umfassen Themen wie sexuelle Gesundheit, Verhütung, Geschlechterrollen und Beziehungen.

Recht auf Verhütung

■ In Österreich sind alle gängigen **Verhütungsmethoden** erlaubt, verfügbar (z.B. Kondome, die Pille, Spiralen und andere Methoden) und vielfach ohne Rezept erhältlich. **Verhütungsmittel** müssen in der Regel aber selbst finanziert werden.

Recht auf Schwangerschaftsabbruch

■ **Schwangerschaftsabbruch** ist in Österreich innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft straffrei, sofern er nach ärztlicher Beratung vorgenommen wird (§ 97 Strafgesetzbuch). Ein Schwangerschaftsabbruch ist auch nach der 12. Woche erlaubt, wenn ernsthafte Gefahr für das Leben oder die Gesundheit der Frau besteht oder wenn der Fötus schwer geschädigt ist (**Indikationsregelung**).

Recht auf reproduktive Gesundheit

■ Das **Mutterschutzgesetz (MSchG)** schützt schwangere Frauen und Mütter im Arbeitsleben (z.B. Regelungen zur Arbeitsplatzsicherheit, Arbeitszeiten und Kündigungsschutz während der Schwangerschaft und nach der Geburt).
■ Das **Eltern-Karenzgesetz (EKZ)** regelt den Anspruch auf Karenz und Elternteilzeit, um Eltern die Möglichkeit zu geben, sich nach der Geburt eines Kindes um ihr Kind oder ihre Kinder zu kümmern.

Recht auf Schutz vor sexueller Gewalt

■ **Strafgesetzbuch (StGB):** Straftaten wie Vergewaltigung, sexuelle Belästigung und andere Formen sexueller Gewalt sind strafbar. Das Strafrecht schützt Opfer sexueller Gewalt und sieht Strafen für Täter und Täterinnen vor.
■ **Gewaltschutzgesetz:** Dieses Gesetz ermöglicht Maßnahmen zum Schutz von Opfern von Gewalt im sozialen Nahraum, einschließlich sexueller Gewalt.

Zugang zu Gesundheitsdiensten

■ **Krankenversicherungsgesetz (KVG):** In Österreich besteht eine Pflichtversicherung im Gesundheitssystem, die allen Zugang zu notwendigen medizinischen Leistungen, einschließlich der reproduktiven Gesundheitsversorgung, ermöglicht.
■ Es gibt zahlreiche **Beratungsstellen**, wie die Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF) oder die Aids-Hilfen, die kostenlose oder kostengünstige Beratungen und Dienstleistungen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit anbieten.

Rechte von LGBTIQ*-Personen

■ **Ehe für alle:** Seit 1. Januar 2019 ist die Ehe in Österreich für gleichgeschlechtliche Paare erlaubt.
■ **Adoptionsrecht:** Gleichgeschlechtliche Paare haben das Recht, Kinder zu adoptieren.
■ **Antidiskriminierungsgesetze:** Der Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität ist gesetzlich verankert. Dies gilt in Österreich aber nur in der Arbeitswelt, nicht jedoch in weiteren Lebensbereichen (Wohnrecht, Lokalbesuche etc.).

Rechte von Menschen mit Behinderungen

■ Das **Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG)** schützt Menschen mit Behinderungen vor Diskriminierung und stellt sicher, dass sie gleichberechtigten Zugang zu Gesundheitsdiensten, einschließlich sexueller und reproduktiver Gesundheitsversorgung, haben.

3.2. AKTUELLE GESELLSCHAFTLICHE DEBATTEN

Auch in Österreich gibt es gesellschaftliche Debatten im Zusammenhang mit sexuellen und reproduktiven Menschenrechten. Diese Diskussionen sind häufig emotional aufgeladen und spiegeln gesellschaftliche, politische, kulturelle und religiöse Differenzen wider. Hier wird eine kleine Auswahl von Themen vorgestellt, die im Unterricht bearbeitet werden können. Die Tipps zum Weiterlesen sind als exemplarische Hinweise zu verstehen.

SCHWANGERSCHAFTSABBRUCH

- **Legalisierung und Verfügbarkeit:** Obwohl Abtreibung in Österreich bis zur 12. Schwangerschaftswoche straffrei ist, gibt es immer wieder Debatten darüber. KritikerInnen argumentieren, dass Abtreibung unethisch sei und fordern strengere Regelungen, während BefürworterInnen die Wahrung des Rechts der Frau auf Selbstbestimmung betonen.
- **Gewissensklausel:** Manche ÄrztInnen weigern sich aus religiösen oder moralischen Gründen, Abtreibungen durchzuführen. Dies führt zu Debatten über den Zugang zu sicheren Schwangerschaftsabbrüchen, etwa in ländlichen Gebieten, wo es weniger Alternativen gibt.



> WEITERLESEN/DISKUSSION

Dagmar Fenner: Schwangerschaftsabbruch. Bonn: bpb, 2013. Diskussion von drei Positionen sowie Infos zu pränataler Diagnostik und vorgeburtlicher Selektion.
www.bpb.de/themen/umwelt/bio-ethik/159793/schwangerschaftsabbruch/

SEXUALAUFLÄRUNG IN SCHULEN

- **Inhalte:** Es gibt fallweise Diskussionen über die Inhalte des Sexualkundeunterrichts und in welchem Alter diese Themen eingeführt werden sollten. Konservative oder religiöse Gruppen fordern eher eine Einschränkung der Inhalte, während progressive Gruppen eher eine umfassende und frühe Aufklärung befürworten.
- **Elternrechte versus staatliche Vorgaben:** Manche Eltern möchten mehr Kontrolle über die Sexualaufklärung ihrer Kinder ausüben, die Europäische Menschenrechtskonvention stellt jedoch klar, dass der Staat Sexualkundeunter-

richt auch gegen den Willen der Eltern in den Unterrichtsplan aufnehmen dürfe.



> WEITERLESEN/DISKUSSION

„Zusammenarbeit mit außerschulischen Organisationen im Bereich Sexualpädagogik“ Rundschreiben 5/2019 des BMBWF
www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/psychologische_gesundheitsfoerderung/Sexualerziehung/2019-05.pdf
„Aspekte der Qualitätssicherung in der schulischen Sexualpädagogik in Österreich“, Kapella/Mazal, 2022, siehe auch S. 14 dieses Hefts)

LGBTIQA*-RECHTE

- **Ehe und Adoption:** Obwohl die „Ehe für alle“ seit 2019 legal ist, gibt es weiterhin Widerstand von manchen konservativen und religiösen Gruppen, die gegen die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare sind, insbesondere im Hinblick auf das Adoptionsrecht.
- **Transgender-Rechte:** Die Rechte von Transgender-Personen, v.a. in Bezug auf rechtliche Anerkennung und medizinische Versorgung, sind ein umstrittenes Thema. Es gibt Diskussionen über den Zugang zu geschlechtsangleichenden Maßnahmen und den rechtlichen Schutz vor Diskriminierung.



> WEITERLESEN/DISKUSSION

LGBTIQA*: Umfassendes Dossier von WienXtra mit Begriffsklärungen, rechtlichen Informationen, Erfahrungsberichten, Hinweise für Eltern und Bezugspersonen etc. www.wienextra.at/jugendinfo/infos-von-a-z/lgbtqiqa

PRÄVENTION UND VERHÜTUNG

- **Kostenübernahme:** Die Frage, ob Verhütungsmittel kostenlos oder subventioniert zur Verfügung gestellt werden sollten, ist ein kontroverses Thema. Befürworter und Befürworterinnen argumentieren, dass dies unerwünschte Schwangerschaften und sexuell übertragbare Infektionen reduzieren könnte, während Gegner und Gegnerinnen die Kosten und moralische Implikationen anführen.

- **Verhütung bei Jugendlichen:** Der Zugang von Jugendlichen zu Verhütungsmitteln und Beratung ohne elterliche Zustimmung wird unterschiedlich bewertet. Manche sehen darin einen wichtigen Schritt zur Selbstbestimmung, andere fürchten, dass Elternrechte dadurch untergraben werden.



> WEITERLESEN/DISKUSSION

Verhütungsbericht 2024. Bedarf und Versorgung mit Verhütungsmitteln in Österreich.

Wien: BMSGPK, 2024.

www.sozialministerium.at/Services/Neuigkeiten-und-Termine/verhuetungsbericht.html

PROSTITUTION, SEXUELLE DIENSTLEISTUNGEN

Das Anbieten von sexuellen Dienstleistungen durch erwachsene Personen ist in Österreich legal. In der Debatte um ein Verbot der Prostitution argumentieren Befürworter und Befürworterinnen damit, dass Sexualität nicht käuflich und Körper keine Ware sein sollen. Die Gegner und Gegnerinnen argumentieren, dass die Nachfrage durch ein Verbot nicht wirksam unterbunden werden könne und die Betroffenen in die Illegalität und Schutzlosigkeit gedrängt werden. Der Staat könne im Rahmen legaler Prostitution leichter Einfluss auf Arbeitsbedingungen nehmen und mögliche Opfer von sexueller Gewalt und Zwangsprostitution/Menschenhandel besser erkennen und unterstützen.



> WEITERLESEN/DISKUSSION

Positionspapier zu einem Sexkaufverbot.

<https://lefoe.at/positionspapier-zu-einem-sexkaufverbot/>

SEXUELLE UND REPRODUKTIVE GESUNDHEIT VON MIGRANTINEN UND FLÜCHTLINGEN

- **Zugang zu Dienstleistungen:** Beim Zugang von Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte zu sexueller und reproduktiver Gesundheitsversorgung spielen Sprachbarrieren, kulturelle Unterschiede und rechtliche Hürden eine zentrale Rolle.

- **Traditionsbedingte Gewalt und Diskriminierung:** Zwangsverheiratung und Weibliche Genitalverstümmelung sind in Österreich verboten, trotzdem werden Frauen und Mädchen (im Falle der Zwangsverheiratung fallweise auch Buben und Männer) Opfer dieser Menschenrechtsverletzungen, weil Traditionen über die Menschenrechte gestellt werden. Schulen müssen sich mit spezifischen Formen der Diskriminierung auseinandersetzen (etwa, dass Eltern Mädchen den Schwimmunterricht vorenthalten oder weibliche Lehrkräfte nicht anerkennen).



> WEITERLESEN/DISKUSSION

Weibliche Genitalverstümmelung. Wie viele Mädchen sind in Österreich gefährdet? Europäisches Institut für Gleichstellungsfragen, 2021.

https://eige.europa.eu/sites/default/files/documents/20205974_mh0620131den_pdf.pdf

SEXUELLE GEWALT UND KONSENS

- **Definition und Strafverfolgung:** Die Definition von sexueller Gewalt und Einvernehmlichkeit sowie die strafrechtliche Verfolgung von Tätern und Täterinnen sind Thema öffentlicher Debatten. So gibt es etwa Diskussionen darüber, wie das Strafrecht reformiert werden kann, um Opfer besser zu schützen und Täter und Täterinnen zur Rechenschaft zu ziehen. Das Konzept „Nur ein Ja ist ein Ja“ lenkt den Blick auf die Einvernehmlichkeit, beim Prinzip „Nein heißt nein“ muss ein Opfer beweisen, dass es sich adäquat gegen Gewalt gewehrt hat.
- **Prävention:** Schulen in Österreich müssen verpflichtende Kinderschutzkonzepte erstellen: www.schulpsychologie.at/startseite/news-detailansicht/neues-kinderschutzkonzept



> WEITERLESEN/DISKUSSION

Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen in Österreich. Wien: Statistik Austria, 2022.

www.statistik.at/fileadmin/publications/Geschlechtsspezifische-Gewalt-gegen-Frauen_2021_barrierefrei.pdf

4 UNTERRICHTSBEISPIEL: POLITISCHE DIMENSIONEN SEXUELLER UND REPRODUKTIVER RECHTE

Dauer	1 bis 2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	ab der 9. Schulstufe
Methoden	Gruppenarbeit, Diskussion, Präsentation
Materialien	Artikel oder Texte über aktuelle politische Debatten oder Gesetzesänderungen im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit, Whiteboard/Flipchart, Klebepunkte/Marker für Abstimmungen, Internetzugang für Recherche
Kompetenzen	Analyse- und Urteilskompetenz, Methodenkompetenz
Lehrplanbezug	Politische Bildung, Recht, Ethik, Biologie, Religion, fächerübergreifender Unterricht
Zielsetzungen	Die Schüler und Schülerinnen erkennen, dass politische Entscheidungen die sexuellen und reproduktiven Rechte beeinflussen können. Sie setzen sich mit den gesellschaftlichen und politischen Aspekten dieser Rechte auseinander.
Ablauf	<p>Einführung (20 Minuten)</p> <ul style="list-style-type: none"> Geben Sie eine kurze Einführung in das Thema sexuelle und reproduktive Rechte und ihre politische Relevanz. Machen Sie klar, dass es sich um ein Menschenrechtsthema handelt. Sammeln Sie gemeinsam mit den Jugendlichen einige aktuelle gesellschaftliche Kontroversen aus diesem Bereich und erklären Sie die Bedeutung politischer Entscheidungen für diese Themen. Als Hilfestellung können Ihnen Kapitel III.1. und III.2. dieses Hefts dienen. <p>Aktuelle Debatten und Fallstudien (20 Minuten)</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt, jede Gruppe erhält einen Artikel oder Text über eine aktuelle politische Debatte oder Gesetzesänderung im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit (z.B. Schwangerschaftsabbruch und Zugang zu Abtreibung, Inhalte der Sexualpädagogik in Schulen, Ehe für alle, Rechte von Inter- und Transpersonen etc.). Jede Gruppe liest den Artikel und identifiziert die Hauptargumente und Positionen der beteiligten Parteien oder Interessengruppen. Jede Gruppe bereitet die Ergebnisse auf, um sie der Klasse zu präsentieren. Varianten: <ul style="list-style-type: none"> Alternativ können die Jugendlichen auch den Auftrag erhalten, selbst nach Artikeln zu einem bestimmten Thema zu suchen. In diesem Fall teilen Sie jeder Gruppe ein Thema zu. Die Gruppen können zu bestimmten Themen Interviews durchführen und die Meinung unterschiedlicher Personengruppen zu bestimmten Themen vergleichen (Lehrkräfte, Peers, Familie etc.) <p>Präsentation der Gruppen (15 Minuten)</p> <ul style="list-style-type: none"> Jede Gruppe präsentiert ihre Erkenntnisse der Klasse. Diskussion über die politischen, gesellschaftlichen und ethischen Fragen, die durch diese Debatte aufgeworfen werden. <p>Abstimmung und Meinungsbildung (20 Minuten)</p> <ul style="list-style-type: none"> Jede Gruppe bereitet für ihr Thema eine Abstimmung vor. Diskussion über die Ergebnisse der Abstimmung und Gründe für unterschiedliche Standpunkte. <p>Reflexion und Abschluss (10 Minuten)</p> <ul style="list-style-type: none"> Reflexion darüber, wie politische Entscheidungen das tägliche Leben und die Gesundheit von Menschen beeinflussen können.
Autorin	Patricia Hladschik
Online unter	www.politik-lernen.at/sexuelleundreproduktivrechte

SEXUALPÄDAGOGIK

Die WHO legt mit den „Standards für Sexuaufklärung in Europa“ (2013) eine Definition von Sexualpädagogik für den europäischen Raum vor und beschreibt diese wie folgt:

„Sexuaufklärung bedeutet, etwas über die kognitiven, emotionalen, sozialen, interaktiven und physischen Aspekte von Sexualität zu lernen. Sexuaufklärung beginnt in der frühen Kindheit und setzt sich über die Pubertät bis ins Erwachsenenalter fort. Ihr vorrangiges Ziel bei Kindern und Jugendlichen besteht in der Förderung und dem Schutz der sexuellen Entwicklung. Sie vermittelt Kindern und Jugendlichen schrittweise Informationen, Fähigkeiten und positive Werte und befähigt sie, ihre Sexualität zu verstehen und zu genießen, sichere und erfüllende Beziehungen einzugehen sowie verantwortlich mit ihrer eigenen sexuellen Gesundheit und der ihres Partners umzugehen. Sie befähigt sie, Entscheidungen zu treffen, die ihr Leben qualitativ bereichern und zu einer von Mitgefühl und Gerechtigkeit geprägten Gesellschaft beitragen. Alle Kinder und Jugendlichen haben das Recht auf Zugang zu altersgerechter Sexuaufklärung.“

www.bzga-whocc.de/fileadmin/user_upload/BZgA_Standards_German.pdf

> MEHR INFORMATION:

www.schulpsychologie.at/psychologische-gesundheitsfoerderung/sexuelle-gesundheit

Olaf Kapella/Wolfgang Mazal: **Aspekte der Qualitätssicherung in der schulischen Sexualpädagogik in Österreich.** Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung, 2022.

- Sozialwissenschaftliche und sexualpädagogische Überlegungen zur Qualitätssicherung unter Berücksichtigung der Einbeziehung schulexterner Fachkräfte (Teil A)
- Kinderrechte, Elternrechte, Staatsinteresse – rechtliche Analyse eines Spannungsfelds am Beispiel der Sexualpädagogik (Teil B)

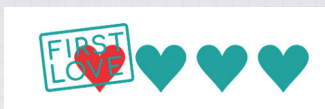
www.oif.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oif/Forschungsberichte/FB_40_-_Sexualpaedagogik.pdf

Comprehensive Sexuality Education Implementation Toolkit der UNESCO

Online-Toolkit für die Gestaltung von Sexualpädagogischen Programmen, für Schulbehörden und Schulen: <https://csetoolkit.unesco.org/>

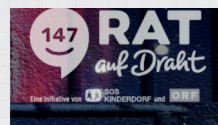
SEXUELLE MÜNDIGKEIT

In Österreich gelten Menschen ab dem vollendeten 14. Lebensjahr als sexuell mündig. Sie dürfen also aus rechtlicher Sicht ab dem 14. Geburtstag über ihre Sexualität selbst bestimmen, ohne dass die Erziehungsberechtigten Einspruch erheben können.



First Love bietet neben persönlicher Beratung auch eine Zusammenstellung zur rechtlichen Situation in Österreich zu Themen wie sexuelle Mündigkeit, Heirat, ärztliche Schweigepflicht, sexuellem Missbrauch und medizinischen Behandlungen.

<https://firstlove.at/rechte-und-osterreichische-gesetzeslage/>



Rat auf Draht

Kostenloses Beratungsangebot für Jugendliche, das auch Fragen zu Sexualität und reproduktiver Gesundheit abdeckt. Die Notrufnummer ist unter 147 ohne Vorwahl aus ganz Österreich rund um die Uhr, zum Nulltarif und anonym erreichbar. Auf der Website werden Materialien und Online-Dossiers zur Verfügung gestellt.

www.rataufdraht.at



Meilensteine der LGBTIAQ* Geschichte in Österreich



MEILENSTEINE DER LGBTIAQ* GESCHICHTE IN ÖSTERREICH

Ein Spiel des Vereins EFeU.

Erstellt von Renate Tanzberger, Rosemarie Ortner, Naomi Lobnig und Luisa Fuhr. Wien: Verein EFeU, 2023. 50 Seiten.

Das Heft enthält eine umfassende und übersichtliche Darstellung wichtiger Meilensteine aus der Geschichte des Kampfes für Gleichberechtigung und Sichtbarkeit von LGBTIAQ*-Personen in Österreich. Die SpielerInnen datieren diese „Meilensteine“ und ordnen sie auf einer Zeitleiste an. Thematisiert werden rechtliche Errungenschaften, kulturelle Repräsentation, queerer Aktivismus sowie interessante und empowernde Personen.

Die Broschüre enthält Kopiervorlagen für die Meilenstein-Kärtchen und Jahreszahlen sowie Anleitungen zum Ablauf des Spiels und Reflexionsanregungen. Die Gruppe(n) erstellen im Verlauf des Spiels eine Zeitleiste; für diesen Arbeitsschritt werden eine kooperative und eine kompetitive Version vorgestellt.

DIE TEILNEHMENDEN

- bekommen Informationen über historische Entwicklungen in Bezug auf LGBTIAQ*-Lebensrealitäten, Geschlechtervielfalt, rechtliche Gleichstellung, Diskriminierungsschutz, kulturelle Repräsentation und queeren Aktivismus.
- erkennen, dass Geschlecht und Sexualität eine Geschichte haben, einem Wandel unterliegen und sich auch gegenwärtig verändern.
- nehmen wahr, dass so genannte „private“ Lebensbereiche wie Sexualität oder Familie durch strukturelle (rechtliche) Rahmenbedingungen bestimmt sind und diese Auswirkungen auf die eigene Biographie haben.
- erhalten Wissen über historische und aktuelle Kämpfe für Gleichstellung und Anerkennung von queeren Personen.

Das Spiel ist geeignet für Jugendliche ab 15 Jahren.

Download: https://efeu.or.at/seiten/download/LGBTIAQ_Meilensteine_EFeU_2023.pdf

INTERNATIONALE TAGE, DIE SICH ZUR BEARBEITUNG DES THEMAS SEXUELLE UND REPRODUKTIVE RECHTE IM UNTERRICHT EIGNEN

8. März
Internationaler Frauentag
Frauenrechte sind Menschenrechte – das gilt auch für ihre sexuellen & reproduktiven Rechte.

31. März
Internationaler Transgender-Tag der Sichtbarkeit
Der Tag feiert die Errungenschaften und die Sichtbarkeit von Transgender-Personen.

17. Mai
Internationaler Tag gegen Homophobie, Transphobie und Biphobie
Diskriminierung und Gewalt gegenüber LGBTIQ*-Personen sind weit verbreitete Menschenrechtsverletzungen.

28. Mai
Internationaler Tag der Frauengesundheit
Frauengesundheit umfasst auch unterschiedliche Aspekte der sexuellen und reproduktiven Gesundheit von Frauen.

Juni
Christopher Street Day (CSD) – Pride Month
Im Monat Juni und v.a. an den Tagen der Pride-Paraden feiert die LGBTIQ*-Community ihre Vielfalt und ihre Rechte.

11. Juli
Weltbevölkerungstag
Der Tag richtet den Fokus auf Fragen der Weltbevölkerung, einschließlich Familienplanung und reproduktive Gesundheit.

14. Juli
Internationaler Tag der nichtbinären Menschen
Der Tag thematisiert die Existenz und die Menschenrechte nichtbinärer Menschen.

11. Oktober
Coming Out Day
Der Tag weist drauf hin, dass ein Coming Out auch heute oft noch viel Mut erfordert.

11. Oktober
Internationaler Tag der Mädchen
Mädchen werden in vielen Ländern schlechter behandelt als Buben und erfahren geschlechtsspezifische Gewalt.

26. Oktober
Intersex Awareness Day
Der Tag will für die menschenrechtlichen Herausforderungen, mit denen intersexuelle Menschen konfrontiert sind, sensibilisieren.

25. November
Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen
Vor dem Hintergrund geschlechtsspezifischer Gewalt können auch sexuelle und reproduktive Rechte thematisiert werden.

16 Tage gegen Gewalt an Frauen

Die 16 Tage zwischen dem 25. November und dem 10. Dezember werden genutzt, um Ausmaß und Ausprägungen von Gewalt gegen Frauen zu thematisieren und Bewusstseinsarbeit zu leisten.

1. Dezember
Welt-AIDS-Tag
Ein Tag, um über sexuelle Gesundheit, Prävention und die Rechte von Menschen, die mit HIV/AIDS leben, zu sprechen.

3. Dezember
Internationaler Tag der Menschen mit Behinderungen
Der Kampf von Menschen mit Behinderungen um ihre Menschenrechte schließt auch ihre sexuellen und reproduktiven Rechte ein.

10. Dezember
Tag der Menschenrechte
Der Tag bietet die Gelegenheit, die Bedeutung sexueller und reproduktiver Rechte als grundlegende Menschenrechte zu betonen.

> TIPP METHODE

Keith Haring hat ein Logo für den Coming Out Day gemacht. Recherchiert:



- Gibt es auch Logos für andere Internationale Tage?
- Welche Aussagen stecken hinter den Logos?
- Wenn ein Tag noch kein Logo hat, entwerft eines!
- Recherchiert die Geschichte der Internationalen Tage – seit wann gibt es sie, welchen Zweck haben sie, wie werden sie medial dargestellt?



5 ORGANISATIONEN, MATERIALIEN, LINKS

5.1. ORGANISATIONEN

Aids-Hilfen Österreich

Die Landesstellen der Aids-Hilfen Österreich bieten Workshops und Unterrichtsmaterialien, u.a. zu den Themen HIV/AIDS, sexuelle Gesundheit und Prävention an.

www.aidshilfen.at

Ausgesprochen!

Diskussions- und Projektplattform für LGBTIQ*-Lehrkräfte in Österreich

www.verein-ausgesprochen.at

Bundeszentrum für Sexualpädagogik

An der PH Salzburg eingerichtetes Kompetenzzentrum für Professionalisierung von Lehrkräften und zur Bereitstellung von Expertise im Bereich der Sexual- und Präventionspädagogik. Es werden Materialien für die Elementar-, Primar- und Sekundarstufe bereitgestellt.

<https://phsalzburg.at/sexualpaedagogik>

Gesundheitsministerium

Bietet Informationen zu Gesundheitsthemen, einschließlich reproduktiver Gesundheit.

www.sozialministerium.at

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien

Workshops und Materialien zur Aufklärung über sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität.

www.hosiwien.at

Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapien (ISP)

Materialien und Fortbildungen für Lehrkräfte und andere Fachpersonen im Bereich Sexualpädagogik.

<https://sexualpaedagogik.at>

Österreichische Gesellschaft für Familienplanung (ÖGF)

Materialien zur Sexualaufklärung und -pädagogik für unterschiedliche Altersgruppen.

<https://oegf.at>

queerconnexion

Verein für queere Bildungsarbeit

Workshops und Projekte mit Kindern und Jugendlichen in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit in Wien, Niederösterreich und im Burgenland.

<https://queerconnexion.at>

Servicestelle für Gesundheitsförderung an Österreichs Schulen (GIVE)

Materialien zu verschiedenen Themen der Gesundheitsförderung (u.a. Sexualerziehung) und Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten.

www.give.or.at

Selbstlaut

Die Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen bietet Beratung, Begleitung, Fortbildung, Materialien und Workshops an. Mehrsprachige Informationen dazu, wie Kinder gut gestärkt werden können und Informationen für Eltern und Bezugspersonen von Kindern (auf Arabisch, BSK, Englisch, Farsi, Polnisch, Russisch, Türkisch). Auch Informationen in Leichter Sprache sind verfügbar.

<https://selbstlaut.org>

<https://selbstlaut.org/multilingua>

<https://selbstlaut.org/leichte-sprache>



BEITRAG ZUR LESEFÖRDERUNG



Lutz van Dijk: **Kampala – Hamburg. Roman einer Flucht.** Quer-Verlag 2020, 192 S.

David aus Hamburg lernt David aus Kampala über PlanetRomeo kennen. Was zunächst nur eine Internetbekanntschaft zweier Jugendlicher (der eine ist 18, der andere 16) zu sein

scheint, entwickelt sich zu einer packenden Abenteuer- und Liebesgeschichte.

www.loewenherz.at/PDF/Kampala-Hamburg-Unterrichtsanregungen-2021.pdf



Der Verein FAmOs Regenbogenfamilien hat eine

Liste mit empfehlenswerten Kinder-/Jugendbüchern und Filmen zusammengestellt:

www.regenbogenfamilien.at/literaturfilme

5.2. UNTERRICHTSMATERIALIEN UND TIPPS

AMNESTY INTERNATIONAL

- Handbuch: Sexuelle und reproduktive Rechte sind Menschenrechte. *Amnesty International, 2015. 164 S.* Grundlagenwissen und Übungsanleitungen. www.amnesty.at/%C3%BCber-amnesty/aktivistinnen/materialien/handbuch-sexuelle-und-reproduktive-rechte
- **Menschenrechtsfragefelder:** Anhand von neun Fragen tauschen sich die Jugendlichen über ihre Rechte aus und reflektieren, wie ihnen sexuelle und reproduktive Rechte im Alltag begegnen. www.amnesty.at/%C3%BCber-amnesty/aktivistinnen/materialien/menschenrechts-fragefelder-sexuelle-und-reproduktive-rechte

BEKÄMPFUNG VON HOMOPHOBIE UND TRANSPHOBIE

UNESCO, 2014.

Die Broschüre stellt **vier konkrete Aktivitäten** für den Unterricht vor:

Zwei Aktivitäten für die Primarstufe

- Nur für mich?
- Das große böse Trennende

Zwei Aktivitäten für die Sekundarstufe

- Verwechslungen
- Was geht in ihren Köpfen vor?

www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/Bekämpfung_von_Homophobie_und_Transphobie.pdf

ERSTER SEX UND GROSSE LIEBE

Die Publikation bietet niederschwellige und jugendgerechte Informationen zu den Themenbereichen Liebe und Sexualität. Sie enthält geprüfte Informationen für junge Menschen ab 12 Jahren. Für den Einsatz im Schulunterricht wurde ein pädagogisches Begleitmaterial entwickelt. www.jugendinfo.at/lehrmaterialien/erster-sex-und-grosse-liebe

LOVETOUR

Die Lovetour ist ein mobiles sexualpädagogisches Projekt von proges Oberösterreich, das Workshops und Materialien zur Sexualpädagogik für Schulen und Jugendeinrichtungen anbietet.

www.proges.at/angebote/kinderundjugendliche/lovetour

REPRODUKTIVE RECHTE

Aus *Politik und Zeitgeschichte* 43-44/2024

Das Heft führt in das Thema reproduktive Rechte aus der Perspektive der Freiheitsrechte ein, enthält Kapitel zu Reproduktionspolitik, reproduktiver Gerechtigkeit sowie Schwangerschaftsabbruch und ordnet die Errungenschaften der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo (1994) ein. www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/reproduktive-rechte-2024

Safer Internet: Themenbereich Sexualität & Internet

Der neue Themenbereich gibt Erwachsenen Hilfestellungen für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen beim sicheren Umgang mit Sexualität im Internet, u.a. mit Begriffserklärungen, Erläuterungen zu gesetzlichen Rahmenbedingungen und hilfreichen Tipps, wie Eltern sowie Pädagogen und Pädagoginnen mit herausfordernden Situationen umgehen können.

www.saferinternet.at/themen/sexualitaet-internet

SEXUELL ÜBERTRAGBARE INFEKTIONEN UND KRANKHEITEN

Dossier des Gesundheitsministeriums mit umfangreichen Informationen zu Safer Sex.

www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Uebertragbare-Krankheiten/sexuell-uebertragbare-infektionen-und-krankheiten.html

ZENTRUM *polis* MATERIALIEN

- Europarat (Hrsg.): Bookmarks. Bekämpfung von Hate Speech im Internet durch Menschenrechtsbildung. Wien: Edition *polis*, 2. Aufl. 2017. Die Übung „**Neue Spielregeln**“ (ab S. 55) beschäftigt sich mit sexistischer Beschimpfung im Internet, v.a. in der Gaming-Community. www.politik-lernen.at/bookmarks
- *polis* aktuell 2/2024: **Frauen- und Gleichstellungspolitik in Österreich von 1970 bis 2000** www.politik-lernen.at/pa_frauen-und-gleichstellungspolitik
- *polis* aktuell 2/2021: **Frauenrechte** www.politik-lernen.at/pa_frauenrechte
- *polis* aktuell 6/2019: **Schulische Bubenarbeit** www.politik-lernen.at/pa_bubenarbeit
- Hladschik, Patricia: **Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung in Unterrichtsmitteln.** Wien: BMBWF, 2023. www.politik-lernen.at/leitfaden_reflexivegeschlechterpaedagogik
- *polis* aktuell 9/2021: **Tatort Familie. Gewalt gegen Frauen und Kinder** www.politik-lernen.at/pa_gewaltgegenfrauenundkinder
- Referenzrahmen: Kompetenzen für eine demokratische Kultur. **Reflexionstool für Lehrkräfte** www.politik-lernen.at/rfcdc_reflexionstool



ERKLÄRFILME



GESCHLECHTLICHE UND SEXUELLE VIELFALT



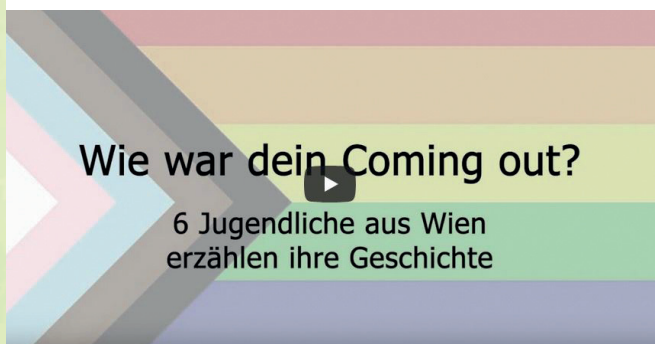
Erklärfilm des Projekts *Interventionen für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V.*, 2017, 5:31 min.

Der Film erklärt anhand von Beispielen anschaulich, dass eine größere geschlechtliche und sexuelle Vielfalt existiert, als das heteronormative binäre Geschlechtermodell vorgibt, und wird durch die Handreichung „Pädagogik geschlechtlicher, amouröser und sexueller Vielfalt – Zwischen Sensibilisierung und Empowerment“ ergänzt.

<https://interventionen.dissens.de/materialien/erklaeofilm>



„ES IST ZACH, UND SCHWER UND SCHEISSE, ABER ES IST WORTH IT.“



Wie war dein Coming out?

6 Jugendliche aus Wien erzählen ihre Geschichte

Österreich, *WIENXTRA-Jugendinfo*, 6:09 Min.

Sechs junge Menschen erzählen über ihr Outing in Familie, Schule & im Freundeskreis

www.wienextra.at/jugendinfo/infos-von-a-z/lgbtiqa/#c43634



ERKLÄRFILME VON PROFAMILIA.DE



Sexuelle und reproduktive Rechte von Kindern und Jugendlichen

Ben sucht Antworten



Auf dem YouTube Kanal von profamilia.de finden sich Filme zur den sexuellen und reproduktiven Rechten unterschiedlicher sozialer Gruppen: Kinder & Jugendliche, Menschen mit Behinderung, Menschen, die in Armut leben, trans*, inter* und nicht-binäre Personen, ältere Menschen und Menschen in Pflegeheimen.

www.youtube.com/@profamilia3069

VWA

BHS-DIPLOMARBEIT.AT

Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

- Internationale und nationale Politiken zu sexuellen und reproduktiven Rechten in Vergangenheit und Gegenwart
- Kulturelle und religiöse Einflüsse auf sexuelle und reproduktive Rechte
- Schwangerschaftsabbruch: inhaltliche Positionen und menschenrechtliche Implikationen
- Verhütung: Geschichte der Verhütung, Verhütungsmittel und ihre Bedeutung für sexuelle und reproduktive Rechte
- Sexuelle und reproduktive Gesundheit in Konflikt- und Krisensituationen
- LGBTIQA* und sexuelle und reproduktive Rechte
- Sexuelle und reproduktive Gesundheit von Jugendlichen: Themenfelder, rechtliche Situation
- Geschichte der Sexualaufklärung



Begriffsklärungen in leicht verständlicher Sprache finden sich im Politiklexikon für junge Leute, z.B. zu:

DISKRIMINIERUNG

www.politik-lexikon.at/diskriminierung

DIVERSITÄT

www.politik-lexikon.at/diversitaet-diversity

DRITTES GESCHLECHT

www.politik-lexikon.at/drittes-geschlecht

KINDERRECHTE

www.politik-lexikon.at/kinderrechte-kinderrechtskonvention

MENSCHENRECHTE

www.politik-lexikon.at/menschenrechte



polis aktuell 9/2024: Sexuelle und reproduktive Menschenrechte

Autorin: Patricia Hladschik
Titelbild: Karl Schönschwetter
Grafische Elemente: freepik
Grafik: Susanne Klocker

Herausgeber:
Zentrum *polis* –
Politik Lernen in der Schule
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien
T 01/353 40 20

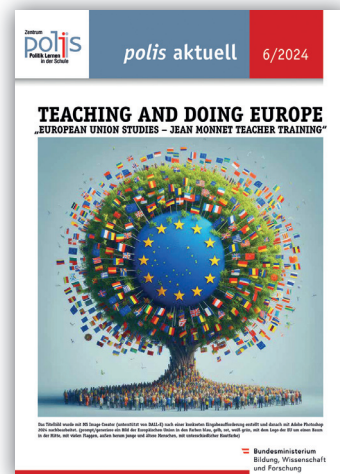
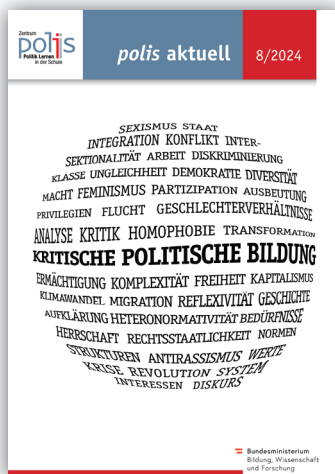
> service@politik-lernen.at
> www.politik-lernen.at



Zentrum *polis* arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abteilung I/10 [Politische Bildung]. Projektträger: Wiener Forum für Demokratie und Menschenrechte

Monatlicher Newsletter:
> www.politik-lernen.at/newsletter

Die letzten Ausgaben auf einen Blick:



Download unter: www.politik-lernen.at/pa_sexuelleundreproduktiverechte